

Heimataaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

Heimatgaue.

10. Jahrgang.

1. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. Th. Dorn, Die Baugeschichte von Kremsmünster	1
Dr. E. Straßmayer, Wohlstand in einem alten Greiner Bürgerhaus	32
D. Hausleitner, Kurze Geschichte des Postamtes Linz I.	37

Bauwerke zur Heimatkunde.

J. Sames, Der Volksgarten in Linz	46
G. Grill, Die Dramen	52
G. Grill, Vor und nach dem Bauernkrieg 1626	59
Dr. A. Fischer, Die Elbergfleischhauer und das Elbergschlachthaus in Linz	62
L. Commenda, Das Geschlecht der Niefensfelder	63
Susi Wallner, Schwerttänze	66
Dr. A. Depiny, Der Raibaum in Oberösterreich	70
A. Karning, Eine alte und eine neue Inschrift in Leonding	74
F. Wöb, Zum Volksbrauch im obersten Mühlviertel. Mitteilungen aus Kasser	74
Johann J. Reichlbauer, Einige Ergänzungen aus St. Pantaleon zu Doktor Commendas „Volkskundlichen Streifzügen“	81
L. Reiter, Eine Bauernhochzeit im Innviertel	84
Dr. A. Depiny, Die Kleindenkmäler unserer Heimat	86

Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. A. Depiny, Die Museen in Oberösterreich	88
Dr. Fr. Morton, Museum in Hallstatt	93

Bücherbesprechungen.

Mit 13 Tafeln, darunter 8 als Beilagen.

Buchschmuck von Max Kislinger.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsblätter sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15a; Bestellungen und Aufschriften über den Bezug wollen an den Verlag M. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Elektrische Bahn auf den Pöstlingberg bei Linz a. D.

bringt Sie einschließlich der Straßenbahnfahrt in 35 bis 40 Min. auf die Spitze des 537 m hohen Berges. Prachtvolle Alpen-Fernsicht von den Terrassen des bestgeleiteten Bergbahn-Hotelrestaurants. — Hervorragendste Jausenstation für Fremde und Einheimische

Regel Zugverkehr :: Elektrische Grottenbahn



Die Museen in Oberösterreich¹⁾.

Mancher, der Oberösterreich durchwandert, überfiehet die Kleinmuseen, die eine Fundgrube zur Geschichte und Eigenart des Landes sind. Ob wir das Traunviertel betrachten, das weite Innviertel, oder das wellige Mühlviertel, überall finden wir ausgebaute Drissammlungen, die zum größten Teil rechte Heimatsammlungen sind. Der Aufgabekreis unserer heutigen Museen ist ein dreifacher: sie sind Mittelpunkte zur Erforschung der Kultur und Natur eines Landgebietes, eines Volkes, Volksteiles oder einer Siedlung, also Stätten der Wissenschaft. Da aber naturgemäß auch Gegenstände der abgeschlossenen Wohnkultur, Gebrauchs- und Ziergerät, das außer Gebrauch gekommen ist und verloren geht, im Museum Zuflucht findet, so erhält dieses ebenso seine Bedeutung für den Heimatschutz. Immer deutlicher wurde sodann als dritte wesentliche Aufgabe der Museen erkannt, durch ihre Sammlungen volkserziehlichen Einfluß zu nehmen, einerseits verstandesmäßige Schulung zu üben, anderseits, vor allem im Heimathaus durch die Beziehung der Gegenstände Gemütswerte zu fördern. Bei dieser dreigestaltigen Betätigung decken sich weder Ziele noch Wege vollständig, und auch in unseren heimischen Museen merken wir, daß bald die eine, bald die andere Aufgabe besondere Herzenssache ist, daß aber doch das starke Bestreben herrscht, dem gesamten Aufgabekreise gerecht zu werden.

Unsere ältesten heimischen Sammlungen beherbergen die Klöster. Schon in ihrer endgültigen Ausgestaltung, die meist in der Barockzeit erfolgte, haben sie einschlägige Bedeutung, sind sie doch in ihrer Raumbauung, ihrem Stuck, ihren Bilderwerken und ihrem Schmiedeeisengeräte so recht eigentliche Barockmuseen unserer Heimat. Man denke, wie sich dabei St. Florian, Kremsmünster und Wilhering gegenseitig zu einem geschlossenen Bilde ergänzen. Oder ein viel zu wenig gewürdigtes Beispiel: Die Schmiedeeisenarbeiten im Stifte Kremsmünster reichen von der Gotik herauf bis zum Ausklingen dieses Kunsthandwerkes und stellen eine ganz einzigartige Beispielsammlung der alten heimischen Schmiedeeisenkunst dar.

Es haben die Klöster aber auch im Laufe der Jahrhunderte eigene Musealsammlungen zustande gebracht, neben Gemäldegalerien, wie wir sie zu St. Florian, Kremsmünster und Schlägl finden, kunstgeschichtliche und naturkundliche Sammlungen, im größten Reichtume wohl in Kremsmünster im sogenannten mathematischen Turm, eine Sammlung, die vom Anfang an schon stark die Beziehung zu Land und Volk fest gehalten und wohl die älteste wissenschaftliche Sammlung des Landes überhaupt ist.

¹⁾ Radiovortrag, gehalten im Sender Linz am 12. Dezember 1928.

Gewisse Verwandtschaft mit den Stiftssammlungen haben die Sammlungen in den Schlössern alter Geschlechter, ihrer Entstehung und Entwicklung nach eigentlich Familiensammlungen. Die reichste ist wohl die Starhembergische Sammlung im 2. Stockwerke des Schlosses zu Eferding, die anlässlich des Stadtjubiläums 1924 öffentlich zugänglich wurde, Waffen, historische Kleidung, Bilder und Porzellan sind als Familienbesitz zusammengekommen. Ebenso beherbergt das Schloß Weinberg in kunstgeschichtlich wertvollen Reihen die Türheimische Sammlung, die zugleich ein Stück Hausgeschichte erzählt. Bedeutung haben solche Sammlungen für uns, wenn ihre Gegenstände mit der Heimatgeschichte engere Beziehungen haben. Wie auch noch in der Gegenwart Privatsammlungen entstehen können, zeigt die reiche Sammlung des Pfarrers Weichtbauer in Sankt Pantaleon bei Wilbshut. Seit zwei Jahrzehnten mit besonderem Geschick angelegt und ausgebaut, ist sie die reichste volkstümliche Sammlung, die Oberösterreich überhaupt besitzt und von der nur auf das innigste zu wünschen ist, daß sie als geschlossene Sammlung unserem Heimatlande erhalten bleibt. Es besteht Hoffnung, daß sie infolge des hochherzigen Entgegenkommens Pfarrer Weichtbauers in Landesbesitz übergeht. Die ersten Schritte sind eingeleitet.

Das älteste Museum im herkömmlichen Sinne ist unser Landesmuseum, das nun bald auf eine Geschichte von 100 Jahren zurückblicken kann. Begeisterte Männer, vor allem der Florianer Geschichtsschreiber Franz Kurz und Anton Ritter von Spaun gaben die Anregung, die schufen 1833 den „Verein eines vaterländischen Museums für Österreich ob der Enns und das Herzogtum Salzburg“. Schon bei seiner Gründung hatte das Museum die richtige Einstellung; nicht ein Allermuseum, nicht eine Nachahmung größerer Sammlungen sollte es sein, sondern eine Sammelstätte für die gegenständliche Darstellung der Kultur und Natur des Landes Oberösterreich, schon 1844 trat ja Salzburg zurück und schuf sich eigene Sammlungen. Das Museum entwickelte sich als Vereinsmuseum, seit Erzherzog Franz Karl, der Vater Kaiser Franz Josefs 1839 das Protektorat übernahm, führte es den Namen Museum Francisco Carolinum, bis nach dem Weltkrieg das Museum vom Lande Oberösterreich als Landesmuseum übernommen wurde.

Der Musealverein hatte sich vom Anfang an eine doppelte Aufgabe gestellt, einerseits eine Landesammlung anzulegen, anderseits wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Heimatkunde zu veranstalten. So erschienen seit 1844 Beiträge zur Landeskunde, die heute als Jahrbuch des Musealvereines fortgesetzt werden. Die wissenschaftliche Arbeit ist eine der Hauptaufgaben des Museums, besonders für die naturkundliche Erforschung des Landes ist das Museum und der wissenschaftliche Ausbau seiner Sammlungen der gegebene Mittelpunkt. Aus dem Bereiche der Heimatpflege hat insbesondere der Naturschutz im Museum seine Förderung. Unter den kulturkundlichen Sammlungen, unter denen die Bronzesammlung, die Waffensammlung, die Kunstgewerbesammlung ihre bedeutende Höhe haben, ist infolge der Einstellung des 19. Jahrhunderts zu diesen Dingen die Volkskunde gerade in der Zeit nicht systematisch betreut worden, in der noch eine geschlossene Auffammlung aus der reichen Fülle des Vorhandenen heraus möglich gewesen wäre, so daß wir jetzt schwer nachholen müssen, was früher leicht gewesen wäre. Den Aufgabenkreis als Bildungsstätte sucht das Landesmuseum mit großem Nachdruck seit den letzten zehn Jahren gerecht zu werden. Zu den Sammelstücken kamen Modelle, deren Großteil der Anregung des Präsidenten Wimmer zu verdanken sind: Der alte Schiffzug, die einstige Schiffmühle und die Typen der Bauernhäuser finden sich in solchen Darstellungen. Betrachtet wird auch nach Möglichkeit vom Ausstellen der Gegenstände in toten Glaschränken zur Aufstellung nach dem Stimmungsgehalt zu kommen, die Bauernstube, das gotische,

das barocke und das Biedermeierzimmer sind in diesem Geiste zusammengestellt. Den wissenschaftlichen Studiensammlungen stehen bereits Schausammlungen gegenüber, das schönste Beispiel ist die Ausstellung der heimischen Vogelwelt nach Lebensgemeinschaften durch Dr. Kerschner.

Die wissenschaftliche wie die volkskundliche Auswertung findet ein schweres Hemmnis in der Gebäudeform des Museums. Die Sammlungen waren ursprünglich im jetzigen Landesarchiv untergebracht, 1895 wurde das jetzige Gebäude in der Museumstraße eröffnet, ein Brunnbau mit prächtigem Stiegenaufgang und reicher Renaissancefassade, im Innern aber für moderne Raumgestaltung der Sammlungen wenig geeignet und ohne den Gedanken an die mit der Zeit nötig werdende Erweiterung errichtet. Daher sind heute weder die kulturkundliche noch die naturkundliche Abteilung in der Lage, den Zutwachs entsprechend unterzubringen, wertvolle für den Besucher wichtige Stücke können nur völlig ungeeignet aufgestellt werden. Die Schaffung eines eigenen Volkskundemuseums aus den reichen Beständen des Museums, sowie die Teilung des Museums durch Errichtung eines eigenen naturkundlichen Museums ist für Linz eine Notwendigkeit, von deren Lösung die ganze Weiterentwicklung der Landesammlung abhängt. Dem Landesmuseum einverleibt ist das 1906 gegründete Diözesanmuseum, das einen Einblick in die kirchliche Kunst des Landes gibt.

Neben dem das Land umfassende Landesmuseum besitzt Oberösterreich eine ganze Reihe von kleineren Museen. Ihre Aufgabe und auch ihre Stärke kann es nur sein, Heimatsammlungen zu sein für den Ort und seine Umgebung, für den Bezirk. Die Natur und Kultur dieser engeren Heimat soll im Dienste der Wissenschaft erforscht, aber auch der Bevölkerung in klarer Form dargestellt werden. Zu dieser Einstellung sind nach und nach alle unsere Ortsmuseen gekommen; die Reiseandenken, die Ortsbewohner hie und da aus aller Welt ins Museum schleppen, sind schon seltener.

Das älteste Kleinmuseum, allerdings keine Heimatsammlung, ist das Museum Otterbach. Georg Wieninger, der Begründer von Otterbach, hat es 1870 begonnen. Er hat Bodenfunde, geschichtliche Kulturdenkmäler gesammelt, aber auch aus fernen Ländern reiche volkskundliche Sammlungen mitgebracht, insbesondere eine wertvolle Papuasammlung, die jedenfalls im Zusammenhange eines großen Museums ihre Bedeutung hätten.

Das älteste eigentliche Ortsmuseum ist das Museum zu Bad Fischl. Der um den Aufschwung des Ortes hochverdiente Dr. Brenner gründete es 1874. Es findet bis heute in dem Wersfeldtschen Stiftungshaus in der Wierstraße Unterkunft und füllt sechs Räume. Funde aus der Hallstätterzeit bildeten den ersten Grundstock, das zum Teil verschwundene Alt-Fischl ist im Wils festgehalten, ein Alt-Fischler Zimmer führt in das 18. Jahrhundert zurück, Erinnerungsstücke der Schützengilde reichen bis 1614 zurück, die Volkskunde ist besonders durch Bauernkeramik vertreten und auch die Naturkunde der Landschaft kommt zu Wort.

Zwei Jahre später, 1876, gründete Baron Seeborn in Windischgarsten eine Ortsammlung, Gegenstände aus der Umgebung, aus dem bürgerlichen Familienleben, eine hodenständige Gesteinsammlung. Die Sammlung ist leider unzugänglich. 1884 entstand das Hallstätter Museum, das wir einer Anregung des damaligen Bürgermeisters Franz Karl Seeauer verdanken. Die großen Ausgrabungen seit den Vierzigerjahren hatten der Vorgeschichte neue Grundlagen geschaffen. Aber die reichen Ergebnisse der Ausgrabungen waren nach Wien und Linz gekommen und so wollte man nach Möglichkeit auch im Orte eine Fundammlung anlegen. Man brachte allmählich umfangreiche Sammlungen aus der Hallstätter- und Latenezeit zustande, aber auch die Ortsgeschichte wurde zum Gegenstande gemacht, eine Arbeiterwohnung, eine Bürgerstube und von Dr. Morton eingerichtet eine eigene Bergbauabteilung, sind im Museum untergebracht, einem

freundlichen alten Gebäude an der Berglehne, das den großen Brand von 1750 überdauert hat und nun seinem Zwecke geschickt angepaßt ist.

Was für Hallstatt die vorgeschichtlichen Funde bedeuten, das wurden für Enns die römischen Ausgrabungen. Ist hier doch der historische Boden des römischen Standslagers Lauracum, das für die Donaubefestigung so wichtig war. 1892 wurde ein Musealverein gegründet und eine Sammlung angelegt. Vom Museum aus erfolgen unter Leitung von Dr. Schider Grabungen, erst jüngst wurde durch einen glücklichen Zufall einer der prächtigsten spätrömischen Grabsteine bloßgelegt. Neben der reichen römischen Sammlung besitzt das Museum auch eine volkstümliche Abteilung. Untergebracht sind die Sammlungen im alten Rathaus, dem jetzigen Bezirksgericht auf dem stilvollen Ennsfer Stadtplatz.

Im nachbarlichen Steyr, der alten Eisenstadt, war um dieselbe Zeit der Musealgedanke lebendig geworden. Dort hatte das Ehepaar Kautsch selbst eine Sammlung angelegt und 1877 eine Gesellschaft der Altertumsfreunde ins Leben gerufen. 1890 waren bereits so viele heimatkundliche Gegenstände gesammelt, daß eine kleine Ausstellung möglich war. 1894 übernahm die Stadt die Obhut und die Verwaltung der rasch anwachsenden Sammlungen, 1913 fanden sie im alten, 1612 erbauten Innerberger Stadel am Grünmarkt ein dauerndes Heim. In den reichen Sammlungen spiegelt sich ganz besonders die alte Bürger- und Handwerkerkultur der Eisenstadt. Kein zweites unserer Heimatmuseen hat eine so reiche Folge von Junfaltertümern. Auch das Steyrer Kripperl, das ein Stück Museum und Alt-Steyr ist, ist im selben Gebäude untergebracht und erfreut zur Weihnachtszeit alt und jung.

In die neunzigerjahre reichen auch die ersten Anfänge des Schärdinger Museums zurück. Das Ortsjubiläum 1895 gab den Anstoß. 1905 bildete sich dann ein eigener Musealverein, der in dem Städtlein mit seinen Toren und Befestigungsanlagen, mit seinen alten Bauten und Barockfassaden zugleich auch Heimatfuchsaufgaben betreut. Im selben Jahre brauchten auch schon die Sammlungen geeignete Räume und wurden in dem gut erhaltenen Bauernburgtorturm untergebracht. Das Museum hat vorgeschichtliche Funde aus dem Bezirke gesammelt, darunter das seltene Stück einer Pferdekrenze aus der älteren Hallstattperiode. Die Stadtgeschichte ist in ihren historischen Erinnerungen festgehalten. Einer Bürgerstube steht eine alte Innviertler Bauernstube gegenüber. Eine Sammlung von Schmiedeeisenzweilen, von Gegenständen des Gewerbes und eine volkstümliche Sammlung sind ebenfalls vorhanden. Zwei hervorragenden Männern der Stadt gelten zwei besondere Sammlungen: Michael Denis, dem Dichter der josefinischen Zeit und Lambrecht, dem Geschichtsforscher des Innviertels. Um die Sammlung hat sich der verstorbene Konseruator Rhrle besondere Verdienste erworben.

1902 entstand eines unserer vorbildlichsten Kleinmuseen Österreichs, das Welfer Stadtmuseum. Ansätze waren schon früher vorhanden. Aus der Zeit Kaiser Max I. waren Feldgeschütze erhalten, sie standen als Leihgabe im Linzer Museum. Als 1902 die städtische Sparkasse neu erbaut wurde, wurde auch für Räume für ein Stadtmuseum vorgesorgt, die Linzer Leihstücke zurückgezogen und durch Zuwachs rasch ergänzt.

Statrat von Benak war der eigentliche Gründer. Wels ist historischer Boden: aus der alten Römerstadt, die sich vom jetzigen Bahnhof bis zum Mühlbach ausdehnte, kamen gelegentlich und bei Grabungen eine ganze Fülle von wissenschaftlich wichtigen Gegenständen zu Tage, so konnte eine große römische Sammlung ausgebaut werden, besonders eine wertvolle Sigillatasammlung. Aber auch aus der Vorzeit sowie aus der späteren Geschichte der Stadt des Mittelalters und der Neuzeit kam eine nicht unbedeutende Sammlung zustande. Ein Sohn der

Stadt, Dr. Krakowizer, stiftete eine Biedermeiersammlung. Die eigentliche vorbildliche Bedeutung erlangte das Museum in der Nachkriegszeit, als Regierungsrat Wiesinger die Sammlung unter Beachtung der modernen Auffassung der Museumskunde umstellte, um sie der Volksbildung dienlich zu machen. Es handelt sich in der kulturhistorischen Abteilung einerseits darum, die Gegenstände so aufzustellen, in Zusammenhang zu bringen, daß ihre Beziehung zum Leben klar werden, anderseits darum, den Stimmungston festzuhalten, im ganzen genommen soll also statt der für den Besucher schwierigen systematischen Ausstellung ein Einblick in das Leben gegeben werden. Voll ist dieser Gesichtspunkt bei Übersiedlung des Museums vom Erdgeschoß in das Stockwerk gegeben worden. Geschlossen wurde, abgesehen von den sonstigen Abteilungen, die römische Sammlung aufgestellt, dann die Stücke aus der Völkerwanderungszeit und nun fügt sich eine Gruppierung nach kleineren Rufen an, deren jede eine bestimmte Zeit darstellt, die Gegenstände so zusammengestellt, wie sie im Leben beisammen waren und dabei den Stimmungsgehalt wieder gibt. Wir wandern so von einer Mönchszelle des Mittelalters hinauf bis zum Zimmer des Bürgermeisters Grau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die reichen Erfahrungen, die sich aus der Leitung des Welscher Museums ergaben, hat Regierungsrat Wiesinger zu 10 Punkten zusammengefaßt, die für den weiteren Ausbau unserer Kleinmuseen wichtige Grundlagen abgeben können²⁾.

Zu den beiden Salzkammergutmuseen in Hallstatt und Fischl kam 1907 ein Museum in Gmunden, das Land und Leute des Salzkammergutes darstellen soll. Es ist in zwei kleinen Häuschen in der Nähe der Esplanade untergebracht. Ein Wohnzimmer, eine Werkstätte und eine Bauernstube wurden aufgestellt und so in der Anordnung Stimmungsbezeichnungen gewählt. Der Platzmangel verhinderte es aber leider, folgerichtig an diesem Plane festzuhalten, der erst voll durchgreifen kann, wenn das Museum geeigneten Raum gefunden hat, dann kann z. B. die wichtige Abteilung „Die alte Salzfischfahrt“ zu einer nicht nur ortskundlich wertvollen Zusammenfassung gebracht werden.

Das ebenfalls 1907 gegründete Ortsmuseum in Grieskirchen verlor leider im Weltkrieg seine Räume und konnte bis heute nicht mehr wieder aufgestellt werden.

Eine wichtige Gründung ist 1908 die Schaffung eines Museums in der alten Innfestung Braunau durch Gründung eines Musealvereines Alt-Braunau. Die Sammlungen standen hier von Anfang an im engsten Zusammenhange mit der Heimatforschung, die sich im Innviertel seit 1909 lebendig entwickelt. 1916 konnte ein Glockengießerhaus aus dem 15. Jahrhundert erworben werden und die Sammlungen stimmungsvoll zu einem echten Heimathaus ausgebaut werden. Sie beschränken sich streng auf die Natur und Kultur der Stadt und des Bezirkes. Ein bodenständiges Bürgerheim, eine Bauernwohnung sind zusammengestellt, außerdem systematische Sammlungen, in der volkskundlichen Abteilung ist die Sammlung über Volksaberglauben hervorzuheben, die geschlossenste im ganzen Lande. Das Braunauer Heimathaus ist durch Bemühungen Dr. Kriechbaums und des Konservators von Preen sowohl ein Mittelpunkt für die Heimatforschung, wie auch für die volksbildnerische Erfassung des Bezirkes auf heimatkundlicher Grundlage geworden und darin ein glänzendes Vorbild.

Als 1910 auch in Ried ein Musealverein gegründet wurde und ein Museum entstand, war der Kreis der Innviertler Museen geschlossen. Das im Gebäude des Gymnasiums untergebrachte Museum hat als ganz eigene Rieder Note eine Sammlung von Werken der Familie Schwanthaler, das schönste Stück ist die durch Staatsmittel erhaltene Lindenholzkrippe von Peter Schwanthaler 1792,

²⁾ Vgl. Heimatgaue, 9. Jg., S. 293 f.

die auch bei den Linzer Krippenausstellungen des Landesvereines für Heimatschutz wiederholt ausgestellt war.

1911 schuf der Eferdinger „Heimatsbund“ ein Museum für Eferding und Umgebung. Es hat neben ortskundlich wichtigen Gegenständen eine sehr schöne Sammlung von Zunftladen. Leider fehlt auch ihm das geeignete Heim. Die Unterbringung im 2. Stock des Bezirksgerichtes ist nur ein Nothbehelf. In Eferding befindet sich außerdem das schon erwähnte Museum im Starhembergischen Schloß, eine von Kanonikus Grienberger angelegte Sammlung, vorwiegend römische Funde und zudem zwei Privatsammlungen. Eine wichtigste teilweise Zusammenlegung könnte für Eferding ein großzügiges Heimathaus schaffen, das dann ein heimatischer Mittelpunkt für den Ort und den Bezirk werden könnte.

Der Weltkrieg hat zunächst, wie alle kulturelle Arbeit, auch die Museumsentwicklung gedrosselt, nach dem Kriege gewann die Heimatbewegung günstigen Boden und mit ihr auch die Museumsidee. Es konnte sich dabei nicht so sehr um Neugründungen handeln, da ja eine reiche Anzahl von Museen schon vorhanden war, sondern um deren Aus- und Umgestaltung; eine Neuschaffung mit besonderem Aufgabekreis war die Errichtung des Hessemuseums, das die Erinnerung an das einstige Linzer Regiment festhält.

Der Musealgedanke war vor dem Krieg nicht in das Mühlviertel gedrungen, mit der erstarkenden Heimat sagte er auch hier in den letzten Jahrzehnten Boden. In Freistadt entstand nach einer gelungenen Ortsausstellung des Heimatsbundes „Alt-Freistadt“ 1925 ein Museum, das gegenwärtig als städtische Einrichtung in der einstigen Schloßkapelle untergebracht ist. Es enthält orts- aber auch bauernkundliche Gegenstände. In Haslach hatten zwei Heimatausstellungen 1922 und 1924 den Wunsch einer Heimatsammlung geweckt. Sie wurde nach Überwindung aller Schwierigkeiten anlässlich der Gedenkfeier an die schweren Kusttentage 1927 im Marktturme eröffnet, der nun ein stilles Heim bietet. Durch ihre bauliche Erhaltung und ihre geschichtliche Vergangenheit sind wohl beide Orte berufene Mühlviertler Musealorte.

Die jüngste heimische Museumsgründung ist die jüngst in die Wege geleitete Schaffung eines Heimathauses in Böcklabruck.

Unsere Wanderung durch die Museen Oberösterreichs ist damit zu Ende, wir haben ihr Werden und Wesen gesehen. Sie sind Mitshelfer, das Bild der Heimat zu erforschen, aber auch das Volk zur Heimat zu erziehen, die Treue an der Heimat und ihren Kulturgütern zu pflegen. Darum brauchen die Museen die Liebe und die Freundschaft aller Oberösterreicher, damit wir sie ausbauen können zu Stätten froher und gesunder Heimatbildung. Sind doch die Museen in ihrem Werden und Schaffen ein Treuebekenntnis zur Heimat, das wir in den schweren Tagen der Gegenwart mehr brauchen denn je.

Dr. Deping.

Museum in Hallstatt.

Bericht für das Jahr 1928.

Die im Gründungsjahr 1884 festgelegten Statuten entsprachen nicht mehr ganz den jetzigen Verhältnissen. Infolgedessen wurde durch die Generalversammlung im Jahre 1927 eine teilweise Abänderung beschlossen, die am 2. Februar 1928 von der oberösterreichischen Landesregierung genehmigt wurde. Besonderen Wert hat der von der Marktgemeinde Hallstatt genehmigte Beschluß, im Falle der Auflösung des Musealvereines den Betrieb des Museums unverändert weiterzuführen.